

## Predigt von Pastor Stefan Giesel – 2. Weihnachtstag – 26. Dezember 2017

Predigttext: 1. Joh 3, 1-3

---

### Die Herrlichkeit der Gotteskindschaft

<sup>1</sup> Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum erkennt uns die Welt nicht; denn sie hat ihn nicht erkannt. <sup>2</sup> Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. <sup>3</sup> Und jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist.



Weihnachten

Liebe Gemeinde,

nun hat es wieder seinen gewohnten, uns lieb gewordenen Verlauf genommen: Das Weihnachtsfest, mit seinem Heiligen Abend und mit den Weihnachtstagen!

Vorgestern und hier in Wülferode am 3. Advent haben wir die Krippenspiele erlebt – und es war wieder wunderbar zu sehen, wie die Kinder sich da hineingeben, mit welcher Freude sie die zu Bethlehem geschehene Geschichte spielen, wie aufgeregt sie vorher sind – und wie stolz, wenn es dann wieder geklappt hat.

Wir haben die vertrauten Texte des Propheten Jesaja und die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas-Evangelium gehört... In der Heiligen Nacht ist der Gottesdienst auf dem Kronsberg mit dem Hirtenfeuer dann wieder stimmungsvoll gewesen, wer wollte, konnte zur Ruhe kommen trotz vieler Menschen um ihn oder sie herum.

Ja – und heute Morgen am 2. Weihnachtstag feiern wir nun noch einmal Festgottesdienst, wir haben das Licht des neuen Tages begrüßt, haben uns auf den Weg in die Wülferoder Kapelle gemacht – und nachher geht es weiter zuhause in den Familien, traditionelle Festessen warten auf die einen oder die anderen, Besuche werden unternommen oder empfangen, gestern ist es so gewesen und heute gewiss auch noch bei vielen...

Nun hat es wieder seinen gewohnten, uns lieb gewordenen Verlauf genommen: Das Weihnachtsfest 2017!

Da wundern wir uns ein wenig über den Predigttext, den ich heute Morgen gelesen habe: „Seht“, so heißt es da im 1. Johannesbrief. „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“

Merkwürdig! Da ist nichts mehr von den uns vertrauten biblischen Texten zur Weihnachtszeit vorhanden: „Und du, Bethlehem Efrata...“ Oder: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht...“ Oder: „Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais...“ Und natürlich: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde...“

Nichts mehr von alledem!

Sollte nicht gerade die Weihnachtsgeschichte des Lukas, heute am eigentlichen Weihnachtsfest, auf die Kanzel, um hier noch einmal neu zu uns zu sprechen? Diese uns überaus vertrauten Worte, ohne die ein Gottesdienst zur Weihnachtszeit kein wahrer Gottesdienst wäre?

Gott ist Mensch geworden, Gott wollte von seinen Geschöpfen, die sich von ihm entfernt hatten, nicht getrennt bleiben: Und so kommt er in dem Kind in der Krippe zurück – ein Weg, ein Bild, eine Art und Weise, die jeder Mensch verstehen kann, Große und Kleine, Alte und Junge.

Hier liegt der tiefe Sinn der Weihnachtsgeschichte: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

Zweifelsohne, liebe Gemeinde, das rührt uns immer wieder an, das treibt uns um, ich bin mir sicher, dass in jedem menschlichen Herz für diese Worte ein Platz reserviert ist – und sei es nur im hintersten Winkel des Herzens, aber ganz gewiss auch bei denen, die das vielleicht gar nicht wahr haben wollen...

Es ist und bleibt eine anrührende Geschichte – und deswegen sind an Heiligabend die Kirchen ja auch so voll!

Eine anrührende Geschichte – und doch stellt sich, vielleicht auch ganz bewusst an einem Morgen kurz nach dem Heiligabend die Frage, ob es nun die eine, besondere Geschichte ist... oder eben doch nur eine unter vielen anderen, die auch anrührend sind?

In der vergangenen Adventszeit sind viele nette, süße, zu Herzen gehende Geschichten vorgelesen worden, auf Adventsfeiern, Seniorentreffen und Weihnachtsfeiern: Manch eine Geschichte war lustig gewesen, andere stimmten nachdenklich, ab und zu gab es etwas zu schmunzeln – oder man war sogar einmal zu Tränen gerührt.

Ob die Geschichte von Maria und Joseph und von dem Kind in der Krippe nicht vielleicht doch nur eine unter vielen ist? Und damit gar nichts Besonderes? Eine Geschichte von Menschen in Not, die durch glückliche Fügung einen Unterschlupf finden – so wie es sich unzählige Male auch sonst in dieser Welt ereignet? Die Geschichte von der Geburt eines Kindes unter widrigen Umständen – so wie für unfassbar viele Kinder, die das Licht der Welt erblicken? Jeder und jede möge da in sich selbst hineinhören und für sich entscheiden, welche Bedeutung diese Worte des Lukas für ihn oder sie haben...

Ich sage es heute Morgen einmal so:

In der Tat, die Weihnachtsgeschichte ist dann wohl nur noch eine anrührende Geschichte unter vielen anderen – wenn, ja, wenn sie die Geschichte des Heiligen Abend bleibt!

Wenn sie nur dort ihren Platz hat, wenn sie uns nur noch ein mildes Seufzen abringt, wenn wir nur noch ein schönes Gefühl mit ihr verbinden – und dann geht sie ganz schnell wieder unter im Alltag unseres Lebens, in den Sorgen über die Zukunft, im Streit mit anderen...

Wenn das der Fall ist, dann hat sie ihre Aussage verloren, dann ist ihre Besonderheit futsch, dann ist sie wirklich nur noch dazu angetan, einen – ich sage das mal etwas flapsig – religiösen Senf zu dem Würstchen dazuzugeben, dem Würstchen, das als sentimentales Weihnachtsgefühl zu bezeichnen ist...

Diejenigen, die dabei stehen bleiben, vergeben sich einiges – und ich fürchte, dass es so wenige nicht sind, wenn sie nur einmal im Jahr an Heiligabend die Schwelle dieses Hauses überschreiten.

Deswegen, liebe Gemeinde, weist der Predigttext heute Morgen zum Weihnachtsfest deutlich darüber hinaus und beginnt mit einem eindrücklichen „Seht!“

„Seht doch“, liebe Gemeinde,...

Seht – und bleibt nicht stehen bei einem religiösen Weihnachtsgefühl...

Seht – und reduziert Christus, den Sohn Gottes, nicht zu einem Knaben im lockigen Haar...

Seht – die Weihnachtsgeschichte ist nicht nur eine anrührende Geschichte...

„Seht, fangt an zu sehen“, schreibt der Verfasser des Johannesbriefes gleichsam uns heute Morgen, dass in dem Kind von Bethlehem wesentlich mehr geschehen ist – als nur Kitsch und Kommerz.

Da ist mehr geschehen: Gott wendet sich dem Menschen zu!

Gott kommt in diese Welt! Das Wort ist Fleisch geworden! Gott ist in Jesus Christus bei uns und unter uns, wo wir uns in seinem Namen versammeln!

Okay, das kann man für sich ablehnen – und verneinen!

Darüber kann man auch lächeln, es zuletzt ganz allgemein für sentimentales Zeug halten – ich hätte keine Scheu, mir das auch als Pastor anzuhören, wenn jemand das nicht glauben kann!

Und doch sagen mir das ja nicht so viele...

Der eine Grund könnte sein, dass man sich nicht traut; und der andere, dass vielleicht doch ein Fünkchen Glauben in den Herzen der Menschen ist?!

So wie die Weihnachtsgeschichte ihren Platz in einem Winkel des Herzen der Menschen ihre Heimat hat, so hoffen zuletzt und zutiefst diese Menschen nicht doch auf diesen Gott, auf ihren Gott?!

Möchten wir nicht gerne so ein Urvertrauen haben, sehnen wir uns nicht sogar danach?! Und sind auch schon deshalb zutiefst immer wieder Suchende, die unsicher sind, ob der bisherige Lebensweg der richtige war, ob es nicht noch was anderes geben sollte, ob das alles war?!

Ja, danach sehnen wir uns...

Und weil wir diese Sehnsucht und diese Suche in uns verspüren, deshalb suchen wir auch immer wieder eine Orientierung, eine Sicherheit, eine Verlässlichkeit – und sei es zunächst einmal ganz äußerlich in einem immer wiederkehrenden Ablauf der Ereignisse – z. B. zum Weihnachtsfest!

Das meiste verläuft dieses Jahr so wie im letzten Jahr – ich hab das eingangs erwähnt – und ich bin sicher: Nächstes Jahr ist vieles wie dieses!

Wir suchen diese Orientierung, wir brauchen im übertragenen Sinn diese Zusage, dass wir zuhause sind, eine Heimat haben, nicht alleine sind – auch wenn wir manchmal unsicher sind und Zweifel haben... Und so suchen wir auch zum Weihnachtsfest diese Sicherheit, diese Verlässlichkeit – ich sag einmal – diese Heimat!

Wir suchen sie in den uns vertrauten Texten, in einem immer wiederkehrenden Verlauf der Ereignisse zum Fest, wir suchen die Orientierung des Glaubens!

Und das alles vielleicht dann umso mehr, wenn wir Weihnachten ohne einen Menschen feiern müssen, der sonst immer dabei gewesen ist... Dann wünschen wir uns noch mehr und intensiver diese Heimat – und alle diejenigen, die es hören und sehen wollen, finden sie auch: Hier – in Gottes Wort; hier – im Gottesdienst; hier – in der Weihnachtsgeschichte, in den vertrauten Texten...

Und auch hier:

„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“

Es ist die Liebe unseres Gottes, die ihn in einem Kind auf diese Welt treibt! Es ist diese Liebe, die wir uns zusprechen lassen dürfen, die wir brauchen, um auf dem Weg diese Lebens Orientierung zu finden. Wer solche Liebe kennt, weiß was gemeint ist: Wir sehr fühlen wir uns geborgen, wenn wir sie empfinden dürfen! Und wie tief sind wir verletzt, wenn sie enttäuscht wird! Ja, der glaubende Mensch ist nicht ohne diese Emotionen, das soll niemand denken: Wir sehnen uns nach Liebe, nach Geborgenheit, nach Annahme – auch unter einer mitunter rauen Schale!

„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen...“

Und wer das ‚sieht‘, das ihm diese Liebe zuteil wird – vielleicht kann der- und diejenige dann auch sorgloser leben, kann sich fallen lassen, sich getröstet fühlen, kann vertrauen, darf bei allen Stürmen des Lebens wissen: Ich bin nicht allein – und ich bin nicht verloren!

Nicht ohne Grund schreibt Johannes, dass diese Menschen dann Gottes Kinder sind...

Kinder können das noch in einem ursprünglichen Sinn: Vertrauen, sich fallen lassen, sorglos sein – dann jedenfalls, wenn sie wissen, dass sie geliebt werden!

Lasst uns werden – wie solche Kinder, liebe Gemeinde!

Denn wir sind geliebt, das ist die Weihnachtsbotschaft!

Wir dürfen uns so fallen lassen, vertrauen, sorglos werden – auch wenn uns selbst danach nicht immer zumute ist...

„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.